

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wiedenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. a Fernsprech-Anschluß Nr. 21.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend. Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Rellen-Abstände. Offerten zeichnen ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 139

Donnerstag, den 17. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Gewinnung von Laubheu.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Um dem Eintritt einer Futterknappheit im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, sehe ich mich veranlagt, die Besitzer privater Wäldungen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futterstoffe heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Esche, Linde, Ulme, Eiche, Pappel, Weide, Kiefer und Birke regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Rothbuche, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zur Zeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und zu Heu getrocknet wird, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterzeit angesammelt werden. Ich mache deshalb die Besitzer, in deren Nähe sich Laubwälder befinden, auf diese Futtergewinnung besonders aufmerksam und würde es auch für zweckmäßig halten, wenn die in Betracht kommenden Gemeindevorstände hierauf ihr Augenmerk richten wollen. Wegen der Ausnutzung der preussischen Staatsforsten nach dieser Richtung hin habe ich das Erforderliche bereits früher veranlagt.

Berlin, den 9. Juni 1915.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr v. Schorlemer.

Bekanntmachung.

Gemäß der Vorschrift im § 44 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 152) mache ich hierdurch bekannt, daß der bei der Veranlagung der Gemeindefinanzsteuer von fiskalischen Domänen und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zugrunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben — unter Berücksichtigung der auf ihnen ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten — nach dem Etats für das Rechnungsjahr 1915

1) 10 p. in der Provinz Hessen-Nassau 246,2 v. H. des Grundsteuerreinertrages beträgt.

Berlin, den 10. Mai 1915.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
J. A. Schumacher.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Landgemeinden des Kreises, in denen für 1915 Gemeindesteuern zur Erhebung kommen, beauftrage ich, unter Zuziehung des Gemeinderates, wo ein solcher besteht, die Einschätzung des Fiskus, der steuerpflichtigen Aktiengesellschaften, der juristischen Personen, Forenseu usw. gemäß §§ 33 ff. des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 vorzunehmen und die Heberrollen, welche nach dem im Kreisblatt Nr. 24 pro 1887 abgedruckten Muster aufzustellen sind, binnen 14 Tagen zur Prüfung mit einzureichen.

Bei der Einschätzung ist der vorstehende Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft usw. vom 10. Mai cr., wonach der Fiskus von seinem Einkommen aus Domänen und Forsten im laufenden Steuerjahre mit 246,2 Proz. des Grundsteuerreinertrages zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen ist, zu beachten.

Ich bemerke noch, daß der Eisenbahnfiskus erst dann besonders zur Gemeinde-Einkommensteuer zu veranlagung ist, wenn bezüglich seines Reinertrages aus dem Betriebe Ihnen seitens der Eisenbahnbetriebe Mitteilung zugegangen ist.

Dillenburg, den 13. Juni 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Zur Versorgung des Heeres ist es erforderlich, daß die Landwirte jede verfügbare Heumenge an die Proviantämter zum Verkauf bringen. Die Besitzer werden darauf hingewiesen, sich mit Erfaß-Futtermitteln zu behelfen, als z. B. Laubheu, Mohr und Schilf (in grünem Zustande), Roggenmachung des Graswuchses in Wäldungen. Besonders läßt sich die Gewinnung von Laubheu und die Ausnutzung des Graswuchses in den Wäldungen seitens der Landwirte in Betracht.

Wo größere Mengen Laubheu in Frage kommen, sind Angebote zwecks Ankauf desselben an das kgl. Proviantamt in Hanau zu richten.

Dillenburg, den 11. Juni 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Erhebung der Verfügung vom 16. v. Mts., im Kreisblatt Nr. 115, betr. Steuer-Nachweisung, wird — soweit sie noch nicht erfolgt ist — in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 14. Juni 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, in denen Schweine bei der Kreis-Schweineversicherung versichert sind, ersuche ich, gemäß § 4 der Geschäfts-Anweisung am 1. Juli d. Js. eine Zählung der Schweinebestände der Versicherten vorzunehmen, das Ergebnis für jeden Besitzer in die Schweinebestandsliste einzutragen und durch Vergleichen mit dem Versicherungsmarkt-Buch festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit

der Zahl der versicherten übereinstimmt. Ist letzteres nicht der Fall, so ist sofort hierher Anzeige zu machen.

Dillenburg, den 15. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Nachdem die Musterung und Aushebung der im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen angeordnet worden ist, findet das Musterungs- und Aushebungs-Geschäft wie folgt statt:

In Dillenburg im Saale des Gastwirts B. Thier.

Montag, den 21. Juni d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Allendorf, Bergebersbach, Dillbrecht, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen, Fesseldilln, Flammersbach, Frohnhausen, Haiger, Haigerfeldbach und Hirzenhain.

Dienstag, den 22. Juni d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Langenbach, Mandeln, Manderbach, Mangelbach, Niederroßbach, Niederscheid, Oberroßbach, Oberscheid, Oßdilln, Rittershausen, Rodenbach, Secksheden, Steinbach, Steinbrücken, Straßerbach, Weidenbach, Wiffenbach, Andorf, Arborn, Ballersbach, Beilstein, Bieden und Breitscheid.

Mittwoch, den 23. Juni d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Burg, Friedorf, Eismuth, Erdbach, Fleisbach, Guntersdorf, Guntersbach, Haier, Heiligenborn, Heisterberg, Herborn, Herbornfeldbach, Hirschberg, Hörbach, Hohenroth, Mademühl, Mendenbach, Merkenbach, Münchhausen, Rendoroth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Ufersdorf, Ueberthal, Waldbach und Wallenfels.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen pünktlich im Musterungsort zu stellen. Die Mitglieder der Jugendkompagnien haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes ortsbüchlich bekannt zu machen, für die rechtzeitige Bestellung der Landsturmpflichtigen zu sorgen und mit den Landsturmpflichtigen ihrer Gemeinde pünktlich im Musterungsort anwesend zu sein.

Dillenburg, den 14. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

In einigen Gehöften zu Langenbach b. R., Kreis Oberweilerwald, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Gehöft- und Ortssperre ist angeordnet.

Dillenburg, den 15. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Vor 100 Jahren.

Selbstüberhebung und Unterschätzung des Gegners waren die Ursachen der letzten entscheidenden Niederlage, die Napoleon am 18. Juni 1815 bei dem Bachthofe Belle-Alliance erlitt. Verblendung führte den Sturz des Roms herbei, wie den der Heiden der antiken Schicksals tragödie. Und wir erkennen das Walten einer höheren Fügung, wenn wir uns den Gang der Ereignisse und den Verlauf der Schlacht vergegenwärtigen, die eine Weltwende bedeutete. Der hundertjährige Gedenktag der Schlacht am Freitag dieser Woche bietet zu solchem Rückblick Gelegenheit.

Nach der Flucht von Elba und der Landung bei Cannes am 1. März 1815 war Napoleon noch eine Regierung von hundert Tagen beschieden, die man die goldene nannte, weil der Usurpator während ihrer durch große Milde sich Anhang zu verschaffen und seine Haltung zu befestigen suchte. Die Verbündeten von 1813 erneuerten jedoch sofort ihre Abstreifung gegen den Eroberer, der sich diesmal auch England anschloß, und setzten unerbittlich ihre Heere in Bewegung. In Belgien wurde eine preussische Armee unter Blücher und eine zweite, nur zu einem Drittel aus Engländern, zu den übrigen Teilen aus Deutschen und Niederländern zusammengefeht. Napoleon war den Verbündeten entgegen gezogen, hatte bei Ligny am 18. Juni Blüchers Truppen geschlagen, am gleichen Tage jedoch durch Wellington eine Niederlage bei Quatre-Bras erlitten. Die gesamten Streitkräfte der Verbündeten betrugen etwa 68 000 Mann, und zwar 30 000 Deutsche, 14 000 Niederländer und 24 000 Engländer. Napoleon verfügte über 72 000 Mann.

Infolge verhängnisvoller Störungen erreichte Napoleon die Gegend von Belle-Alliance erst am Abend des 17. Juni, so daß er den Angriff auf den 18. verschieben mußte. Die Abendstunden aber benutzte er, um von einem Hügel aus noch einmal eine Parade über seine Truppen abzuhalten, die hier zum letzten Male mit klingendem Spiel an dem Imperator vorüberzogen und Fahnen und Adler vor ihm senkten. Unter den gespielten Märschen machte das lateinische:

„Ave Caesar, die in den Tod gehen, grüßen Dich!“ den Schluß, mit dem Napoleon von seinen Gorden begrüßt worden war, als er sie in das russische Verderben führte. Mit stolzer Hoffnung zog der Korps in die Schlacht. Blücher war nach seiner Niederlage bei Ligny nach Napoleons Meinung geflohen und außerstande, seine Truppen vor Ablauf von drei Tagen wieder zu sammeln, Wellington, dessen Rückzug er befürchtet hatte, hielt stand. Napoleon glaubte bereits, seine alte Macht wiedergewonnen zu haben.

In diesem verhängnisvollen Gefühl der Sicherheit verzögerte der Korps mit Rücksicht auf die von einem Regen aufgeweichten Wege die Operationen und begann erst eine halbe Stunde vor Mittag mit dem Angriff seines linken Flügels, der nur eine Scheinbewegung sein und die Gegner verlocken sollte, den größten Teil ihrer Truppen nach Osten vorzuschieben. In Wirklichkeit hatte es Napoleon auf das Zentrum und dem linken Flügel der Armee Wellingtons abgesehen. Um 1 Uhr sollte Marschall Ney nach artilleristischer Vorbereitung mit vier Divisionen und einiger Kavallerie den Angriff auf das Zentrum und den linken Flügel der Wellingtonschen Streitkräfte beginnen. Aber der Befehl zum Angriff verzögerte sich. Vom Feldherrnhügel hatte Napoleon das Anrücken der Preußen unter Blücher erkannt. Zu spät entsandte er gegen die Preußen eine vom General Grouchy geführte Streitmacht von 10 000 Mann, so daß er zu Beginn der Schlacht am 6000 Mann schwächer war als Wellington. Alles war verloren, wenn Wellingtons Hauptarmee nicht vor dem Eintreffen der Preußen vernichtet war, das wollte Napoleon, und danach handelte er. In Kolonnen von 150 Meter Breite und 40 Meter Tiefe, die bei dem aufgeweichten Boden nur langsam vorwärts kamen und unter dem gegnerischen Feuer furchtbar litten, erfolgte der Massenangriff des Marschalls Ney.

Der erste Angriff gegen den linken englischen Flügel und das Zentrum scheiterte. Aber auch dem Massenangriff von 26 Reiterregimentern hielt Wellington noch stand. Als Napoleon aber auch noch in der Reserve gebaltene Infanteriemassen heranzog, nahm er in einem dritten Angriff die besetzte Meierei La Sainte und durchbrach die englische Front. In dieser verzweifelten Lage setzten die Preußen ein. Blücher hatte seine Tapferkeit mit dem Hinweis auf sein Wellington gegebenes Versprechen zu beispiellosen Marschleistungen angespornt. Gleichzeitig war er von Herzen froh über den Regen, in dem er den alten Alliierten von der Kattbach begrüßte. Waren durch ihn doch die Bewegungen des Feindes und besonders die Auffindung der Preußen durch die Armee Grouchy wesentlich aufgehalten worden. Das glückliche Gelingen des Entsatzes Wellingtons und der Vernichtung des Napoleonischen Heeres war wesentlich dem scharfen Blick und dem blitzschnellen Entschluß des alten Jägers mitzudancken.

Belle-Alliance ist die einzige Schlacht, die Napoleon bei annähernd gleichstarken Kräften auf beiden Seiten persönlich verlor. In regelloser Flucht suchten die Reste der verprengten letzten Armee des Kaisers Rettung, unerbittlich von den Verbündeten verfolgt. Napoleon flüchtete, von einem ortskundigen Bauer geführt, abseits der Heerstraße. Am 22. Juni sah er sich in Fontainebleau zur zweiten, endgültigen Abdankung gezwungen und im Oktober 1815 wurde er nach St. Helena verbannt, wo er am 5. Mai 1821 starb. Bei Belle-Alliance aber vollzog sich wie in einer furchtbaren Tragödie das Schicksal des Weltverlorenen, „das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt“.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder einmal, veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen die Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellung nördlich des Deiches von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Chaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde-Division wiesen den Ansturm nach erbittertem Nahkampf restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Loretohöhe wagt sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Montins sous tous les vents ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Bachältern der Ficht und Lauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich von Regeral und am Dillensfisch gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dabina-Abchnitt (südöstlich Mariampol), östlich von Augustowo und nordöstlich von Polimow wurden abgewehrt.

Unsere Vorstöße auf der Front Lipowo-Kalwarja gewannen weiter Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen.

2040 Gefangene, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Borsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entzissen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Siemawa und dem Dniestr-Sümpfen östlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplica (nördlich von Siemawa) — südwestlich Lubaczowka-Cawadowka-Abchnitt (südwestlich Kienipow) — westlich Jaworow — westlich Sadowa-Bisznia nach hartem Kampf geworfen. Sie werden verfolgt. Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen, 69 Maschinen-gewehre erbeutet.

Zwischen den Dniestr-Sümpfen und Jarawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Juni. (B.V.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zäher Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, wichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Gelsow, Lubaczow und Jaworow zurück. Südlich der Vemberger Straße hat die Armee Böhm-Ermolli heute Nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über Sadowa-Bisznia und Rudki zurückgeworfen.

Südlich des Dniestr wird im Vorfeld der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh Kienow genommen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. dieses Monats ergibt sich als Gesamtsumme:

108 Offiziere, 122 300 Mann, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre u. 58 Munitionswagen erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener versuchten neue vereinzelt Vorstöße und wurden aber allenthalben abgewiesen, so am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich des Bleds, im Tiroler Grenzgebiete bei Beutelsstein.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 16. Juni. (B.V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes, sowie Lager und Flugzeugschuppen an der Mündung von Sedd el Bahr. Einer unserer Flieger bemerzte in der Dardanell auf Jambros ein Panzerschiff, dessen Typ an den Agamemnon erinnerte. Das Verdeck des Panzerschiffes lag fast unter der Meeresspiegelhöhe. Der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Wesentliches.

Der westliche Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 15. Juni lautet: Nach mittags: Nichts Bedeutendes der Mitteilung von gestern abend hinzuzufügen. Ein feindlicher Angriff gegen die von uns am 6. Juni bei Quenneviers eroberten Schützengräben wurde vollständig zurückgeschlagen. Ein deutsches Geschütz mit großer Tragweite schleuderte zwei Geschosse auf Compiègne. Es gab keine Opfer und keinen Schaden. — Abends: Im Verlaufe der letzten Nacht entwickelten sich in der Gegend nördlich von Arras (im Abschnitt Lorette und Reuville) und südlich von Arras (Gebiet Douvent) lokale Infanterieaktionen. Alle deutschen Gegenangriffe wurden

zurückgewiesen. Wir haben unsere Gewinne behauptet. Nördlich von Reuville haben wir uns einiger deutscher Fortposten bemächtigt. Der Tag in dieser letzten Gegend war gekennzeichnet durch Artillerieangriffe. Unsere Batterien haben die deutschen Schützengräben heftig beschossen. Der vom Feinde in der Nacht vom 14. auf 15. gegen die in Quenneviers, östlich von Tracy-le-Mont von uns eroberten Schützengräben gerichtete Angriff wurde von acht Bataillonen ausgeführt. Die Gefangenen erklärten, daß die Verluste der Deutschen beträchtlich seien.

Der amtliche Bericht von 11 Uhr abends äußert sich über den Fliegerangriff auf Karlsruhe wie folgt: Zur Vergeltung der Beschädigung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen wurde diesen Morgen Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden zu bombardieren. Am 3. Uhr morgens gingen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe ab. Obwohl sie durch einen Nordostwind gehemmt wurden, trafen sie um 5.50 Uhr bis 6.30 Uhr über der Stadt ein. Sie schleuderten 130 neunziger und einhundertfünfziger Geschosse auf die Zielpunkte, die ihnen angegeben worden waren, besonders auf das Schloß, auf die Waffenfabrik und auf den Bahnhof. Während einige Flugzeuge die Stadt überflogen, entstand eine große Zahl von Feuersbrünsten. Eine große Panik wurde im Bahnhof konstatiert, wo die Bälle eiligst wegfuhren, wobei sie sich in stiller Richtung in Bewegung setzten. Unsere Apparate wurden heftig mit Kanonen beschossen, besonders auf der Einfahrt in Zabern, Rastatt und Karlsruhe, und auf der Rückfahrt in Blamont, Salsburg und Zabern. Mit Ausnahme von zwei Apparaten sind alle zurückgekehrt.

Berlin, 15. Juni. Der Deutsch. Tagesztg. wird aus ihrem Lesertreue ein Flugblatt überhandt, das in den Patronen-taschen vieler gefallener Franzosen gefunden worden ist. Das Blatt trägt den Vermerk grand quartier général 2. bureau, das Datum des 8. März 1915 und die Überschrift: notre victoire est certaine! (Unser Sieg ist sicher!) Aus dem Inhalte des Flugblattes heben wir folgendes hervor: „Die deutschen Armeen können sich nicht mehr ergänzen, ihre Verluste übersteigen die Zahl von 3 Millionen Mann, bei ihren Rekruten kommt nur ein Gewehr auf drei Mann, ihre Kanonen sind abgenutzt. Die Türkei ist in ihrer Hauptstadt durch französische und englische Schiffe bedroht. Griechenland und Rumänien sind bereit, gegen Deutschland zu marschieren. Die Russen haben noch nicht den fünften Teil ihrer waffenfähigen Männer ins Feld geschickt.“ Es folgen dann allerhand Nachrichten über deutsche Greuelthaten in Belgien und über angebliche Grausamkeiten gegen die französischen Gefangenen, die vor Hunger sterben sollen. Den Schluß bildet die Aufforderung, lieber zu sterben, als in die Hände der Deutschen zu fallen. Auch dieses Flugblatt beweist von neuem, wie die französische Regierung mit Lügen arbeitet, um den Mut ihrer Soldaten aufrecht zu erhalten.

Compiègne, 16. Juni. (B.V.) Meldung der Agence Havas. Am Montag abend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man zwei furchtbare Explosionen. Man glaubte zuerst, daß feindliche Flieger Bomben fallen gelassen hätten, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die 24 Kilometer von Compiègne entfernt abgefeuert worden waren. Die Geschosse fielen in den Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch mißt 10 Meter Tiefe. Der Materialschaden ist gering. Getroffen wurde niemand.

Der südöstliche Kriegsschauplatz.

Petersburg, 16. Juni. (B.V.) Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Szawle keine wesentliche Veränderung; die Kämpfe dauern fort. An der Krawfont machte der Feind in der Nacht zum 14. Juni einen erfolglosen Angriff in der Richtung auf Wyschinez und unternahm auch im Laufe des Tages mehrere östliche Angriffe in der Gegend nördlich Brasnez, die wir aber erfolgreich zurückschlugen. Die Deutschen nahmen in Galizien, nachdem sie ihre Verluste ersetzt und neue Kräfte herangeführt hatten, die zum erstenmal an unserer Front erschienen, die Offensive in der Gegend von Jaroslan und auf dem rechten Ufer des San wieder auf, unterstützt durch sehr starke Artillerie. Nach dreitägigen erbitterten Kämpfen überließen wir dem Feind etwas Gelände auf dem rechten Ufer der Dubaczowka und dem Biszniauer. Am Dniestr machten wir am 15. Juni erfolgreiche Gegenangriffe auf dem linken Ufer

der Dniemina und des Struj. Wir machten dort 20 Offiziere, 1200 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Am demselben Tage griffen die Deutschen an dem Abschnitt südlich des Brückenkopfes von Jaschowa an und eroberten Roguzino. In den Morgenstunden des folgenden Tages machten wir einen erfolgreichen Gegenangriff, in dem wir die Ortschaften Roguzino und Jaschowa, ein Geschütz mit Bespannung und mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Dort hielten die Deutschen die weiße Fahne und eröffneten dann hinterhältig das Feuer, worauf wir sie nach einem unglücklichen Anlauf mit dem Bajonett niedermachten. Der Feind setzte keinen Angriff gegen den Brückenkopf bei Kienow fort, indem er dort große Kräfte mit zahlreicher Artillerie einsetzte. Wir machten dort am 13. Juni durch Zurückwerfen feindlicher Angriffe über 1500 Gefangene. Zwischen Dniestr, Pruth und Czernowiz zogen wir uns über die Reichsgrenze zurück.

Wien, 16. Juni. Die große Schlacht nördlich des San dauert fort und scheint immer größere Dimensionen anzunehmen. Daran schließen sich vom Mittellande dieses Flusses hart bis an die Grenze der Bulowina hartnäckige, für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe an. Wie die Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier besagt, konnte der von der Armee Mackensen geschlagene Feind auch in seinen nördwestlich von Jarawno vorbereiteten Stellungen nicht mehr Fuß fassen. Nachdem die Truppen des Generals von der Marwitz vorgestoßen Masziska eroberten, stuten jetzt auch die russischen Truppen, die noch südlich der Bahnlinie Przemyśl-Lemberg hielten, zurück. Auch am Dniestr geht die Offensive flott vorwärts, wo gestern früh Truppen der Armee des Freiherrn von Pflanzer-Baltin Kienow, wo eine Bahn- und Straßenbrücke über den Dniestr führte, eroberten. Südlich des Flusses wird im Vorfeld der verschiedenen Brückenkämpfe gekämpft. In Galizien konnten die Russen trotz zäher Gegenwehr den unglücklichen Angriffen unserer Truppen nirgends standhalten. Vor unseren verfolgenden Truppen wichen die geschlagenen Russen über Gelsow-Lubaczow und Jarawno (ersterer Ort liegt etwa 15 Kilometer südöstlich von Tarnobrod). Südlich der von Przemyśl nach Lemberg führenden Straße hat heute Nacht die Armee Böhm-Ermolli die russischen Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung erstürmt und den Gegner über Sadowa-Bisznia und Rudki, die beide an der Bisznia meter westlich von Grodek, südlich 20 Kilometer südwestlich gelegen sind, zurückgeworfen. Sadowa-Bisznia liegt 20 Kilometer östlich der Stadt. (Zettl. Ztg.)

Berlin, 16. Juni. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatter Vennhoff der „B. Ztg.“ am Mittag berichtet, der Durchbruch der Russenfront bei Jaroslan leite eine neue Riesenschlacht ein, die sich von Siemawa bis Masziska und längs des ganzen Dniestr ausdehne und sich bis zum Ende in unserem Besitz befindlichen Brückenkopf Jaleszki auf der Grenze von Westgalizien erstreckt. Der Höhepunkt der neuen Schlacht, in der die Russen zum Teil auch neue Kräfte heranziehen, um Stenberg und Ostgalizien zu besetzen, ist noch nicht erreicht. Die Zahl der gefangenen Russen steigt täglich im Tausend. Die Verbündeten gewinnen auf der gesamten Front Raum.

Der südliche Kriegsschauplatz.

Rom, 16. Juni. Mitteilung des Oberkommandos vom 15. Juni: An der Grenze Tirols, des Trentinos und des Cadore schreiten wir nach und nach zur Befestigung der beherrschenden Punkte. Außer dem entfernten Schießen seiner Artillerie und zwei vergeblichen, am 11. gegen den Gipfel von Balone an der oberen Drau ausgeführten Angriffen hat der Gegner auf diesen Abschnitten keine bemerkenswerten Zeichen von Tätigkeit gegeben. Erstiger und häufiger waren die Versuche des Feindes, im Kärnten einzubrechen und sich der von uns eroberten und stark gehaltenen Defilés zu bemächtigen. Die Aktion war abermals heftig gegen den Kamm des Woisaniberges und im Gipfel des Monte Graec. Hier hat der Feind am Morgen des 14. Juni einen kräftigen, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff unternommen. Dieses Feuer, das in der Nacht begann, wurde bei Tagesanbruch sehr heftig. Der Feind wurde nichtdeftigener zurückgeschlagen und mit dem Bajonett verfolgt. Artillerieaktionen auf große Entfernung fanden auch in der Zone des Monte Nero gegen St. Leone, Rozzac und längs des Isonzo bei Podgora

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

(41. Fortsetzung.)

Seine Worte wirkten beruhigend. Nach einer Weile erinnerten sie sich dessen, was sie im Frieden gelernt hatten, zielten langsam und bedächtig, setzten wieder ab...

Franz siebte. Da zuschauen müssen — Himmelhergott...

Pflicht — in der Planke — weit drunten auf der Straße nach Rakowia zu Schiffe... schnell hintereinander. „Gott du's?“ rief er Desider zu, der einige Schritte von ihm entfernt lag.

„Ja“, gab dieser zurück. „Sie versuchen dasselbe Manöver wie das letztemal.“

„Ich reit' hin!“

Und Franz schob sich nach rückwärts, bis er aus der Feuerlinie war. Dann sprang er auf und rannte zu seinen Dragonern, die neben ihren Pferden am Dorfeingang standen.

„Aufpassen!“

Im Nu waren sie im Sattel. Jetzt endlich durften auch sie mitrun, brauchten nicht mehr schon sicher gedeckt dazusitzen...

Im Schritt ritten sie hinter dem Dorf herum, da sie ja an der Feuerlinie nicht vorbei konnten. Dann mußten sie sogar absteigen und die Pferde am Jügel durch den Wald auf die Straße hinführen. Hier schickte Franz den Korporal Herlinger mit drei Mann voraus.

Fünfzig Schritte hinter diesen folgte er mit dem Zug.

Je näher sie dem Schießen kamen, desto schwächer wurde es. Nur mehr vereinzelt Schüsse trachten noch, dann war gar nichts mehr zu hören... plötzlich kam noch einer... ein allerletzter... darauf blieb's still.

Franz war keinen Moment lang im Zweifel darüber, was das zu bedeuten hatte. Die Patrouille dorten war überpörrigt. Für die Tapferen kam er zu spät.

Weiterreiten ins Blaue hinein war gefährlich. Der Feind lag sicher in den Wald hinauf, und er war dann hier herunter auf die Straße wie auf dem Präsentierteller. Und die Wut fuhr in ihm auf, daß er die gefallenen Kameraden nicht rächen konnte...

Der Zug hielt. Ungeduldig schnaubten die Pferde im Morgenwind.

Da kam einer der Dragoner Herlingers zurückgefaßt.

„Herr Oberleutnant, Korporal Herlinger meldet“, rap-

portierte der Mann, „ein Dausen von ungefähr fünfzig Mann kommt die Straße entlang. Korporal Herlinger zieht sich hierher zurück.“

Auf der Straße kamen sie? Grandios!

Keine hundert Schritt von der Stelle, an der Franz hielt, bog der Weg zum Bergwerk ab. Auf ihm stellte sich Franz mit seinen Reuten auf. Weise suchten die Säbel aus den Scheiden...

Hauschläge erdröhnten auf der Straße. Herlinger jagte mit seinen Reuten vorüber. Franz rief ihn nicht an, um sich nicht zu verraten, denn der Feind mußte dicht hinter ihm sein.

Dann vergingen lange Minuten. Jeder Mann hielt seinem Pferd die Köpfe zu, daß es nicht durch sein Schnauben zum Verräter werde...

Und nun kam's durch die Morgendämmerung heran... der gleichmäßige Schritt Marschierender... näher, immer näher... da zeigten sich die ersten...

„March, march!“ schmetterte das Signal. „Hurra!“ schrien die Dragoner.

Und hinein in den Feind mit frisch-frohlicher Reiter-attacke!

Die Besonnensten retteten sich noch in den Wald. Aber auch sie hielten sich nicht mit dem Schießen auf. Nur weiter, höher hinauf, wohin diese Dragoner mit ihren Pferden nicht nachkommen.

Franz suchte noch die Straße ab. Kein Kommandoschi zeigte sich. Dagegen fanden sie etwa tausend Schritt weiter die Leichen des Zugführers Nagh und seiner drei Mann.

Alle hatten sie furchtbare Handwunden, ein Zeichen, daß sie sich bis zum letzten Moment gegen die Uebermacht gewehrt hatten. War keiner geflohen, sondern jeder hatte ausgeharrt bis zum bitteren Ende. In ihren schrecklich zugerichteten Gesichtern war noch der Grimm zu lesen, mit dem sie gekämpft hatten.

Mit leisem Schaudern standen Franz und seine Reute vor den vier Toten.

„Das waren vier brave Burschen, vier Helden!“ sagte Franz und zog langsam seine Kappe ab.

Einer nach dem andern folgte dem Beispiel.

Und über ihren entblößten Häuptern stieg strahlend und groß die Morgensonne herauf...

Langsam ritten sie heim, langsam, im Schritt, denn sie brachten die Toten mit sich.

Vor Macodac selbst war das Feuer schon längst verstummt. Auch hier war der Angriff der Kommandoschi zurückgeschlagen worden. Als Franz an der Kampfstätte mit

seinem Zug vorbeiritt, sah er, wie Bauernweiber aus Sinobizja damit beschäftigt waren, die Gefangenen und Schwerwunderten vom Eise aus Ufer hinaufzuschaffen.

Wie sie die Dragoner erblickten, wollten sie erschrocken flüchten, aber Franz rief ihnen mit schallender Stimme hinüber, daß sie ohne Furcht ihre traurige Arbeit fortsetzen sollten.

Am Eingang des Dorfes stand Ggghi Hassan, augenscheinlich auf ihn wartend.

„Na, wie war's?“ rief ihm Franz entgegen.

„Welche geforsamt, Herr Oberleutnant, gut. Wir haben sie mit blutigen Köpfen nach Serbien zurückgeschickt.“

„Haben wir Verluste?“

„Welche geforsamt, Herr Oberleutnant, ja und nein.“

„Hassan, alter Fischhaubd, reden Sie nicht in Widersprüche. Ueberhaupt... zum Teufel... was machen Sie denn für ein Geschäft? Haben wir denn so viele Tote?“

„Welche geforsamt, Herr Oberleutnant, drei Reicherverwundete... Streifschiffe...“

„Na also... aber... Hassan...“

„Und einen Toten, Herr Oberleutnant.“

„Einen Toten?“

Franz wußte selbst nicht warum: ein beklemmendes Angestühl stieg ihm plötzlich die Kehle heraus. Er sprang vom Pferde und sahte den vor ihm Stehenden an.

„Einen Toten, Hassan, einen Toten... um Himmelswillen, doch nicht...“

Und da geschah ein Weltumwender. Aus den Augen des alten Soldaten löste sich eine Träne. Mollte langsam über die Wangen und Furchen der Wange herab und fiel auf seine Brust...

Da wußte Franz, daß Desider das Versprechen eingelöst hatte, das er in Helenens Grab hinabgeschickt.

19. Kapitel.

Vor dem Hause standen die Strafun, mit bekümmerten, verstörten Gesichtern. Sie konnten es nicht glauben, daß ihr junger Offizier kalt und steif da drinnen im Hause lag. Den ganzen Winter über war er unter ihnen gewesen, nicht ihr Vorgesetzter, ihr liebster, treuester Kamerad... Und daß der Tod gerade ihn aus ihrer Schaar herausgerissen!

Als Franz kam, traten sie schweigend zur Seite.

„Ander“, sagte er, „die Freude ist teuer erkauf!“

„Wie ist's denn eigentlich gekommen?“ fragte Franz. „Hat keiner von euch gesehen, wie der Herr Oberleutnant gefallen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

und dem Kanal von Monfalcone statt. Später ausgeführte Versuche (?) ließen besser die Bedeutung der von dem Kaiser ausgeführten Verteidigungsarbeiten feststellen. Die Verschanzungen umfassen mehrere Linien, sind ziemlich oft aus Mauerwerk oder aus Beton hergestellt, verstärkt durch metallische Panzerungen und geschützt durch Drahtverhaue. Die nächtliche ausgiebige Ueberwachung wurde unterstützt durch Scheinwerfer und durch leuchtende Raketen. Endlich verfügte der Feind über ein ausgedehntes Netz telegraphischer, telephonischer und optischer Verbindungen. Bei einigen unserer Verbündeten haben wir den Beweis der Verwendung von Explosivgeschossen durch den Feind festgestellt. Die genaue Prüfung der an einigen Orten angenommenen Ueberreste bestätigt ebenfalls die Verwendung von durch die internationalen Verträge ausdrücklich verbotenen Mitteln durch den Feind. Gestern sind starke Niedererschläge gefallen, welche die Lebensbedingungen im Felde änderten und ein leichtes Sinken der Temperatur hervorriefen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist fortgesetzt ausgezeichnet und die Stimmung ist sehr gehoben.

Wien, 16. Juni. (E.L.) Die am 14. Juni während der Kämpfe im Raume des Bladen gefangenen Italiener zeigen sich ganz niedergebrosen und über alle Begriffe demoralisiert. Über die Wirkung unseres Artilleriefeuers sagen sie, die Wirkung wäre derart furchtbar gewesen, daß die Leute glaubten, die Hölle selbst habe sich aufgetan.

Kopenhagen, 16. Juni. (E.L.) Pariser Telegramme von der italienischen Front besagen, daß in der Gegend von Tolmino mit größter Hartnäckigkeit gekämpft werde. Die Österreicher haben Tolmino sehr stark besetzt und hindern dadurch die Italiener, südlich Tolmino den Isonzo zu überqueren. Italienische Abteilungen, die von Gormons und Gorno hierher kamen, eröffneten den Angriff auf die österreichischen Stellungen von Süden her.

Zürich, 16. Juni. Berichte des Tagesanzeigers aus dem italienischen Kriegsgelände schälen die bisherigen Verluste der Italiener auf viele Tausend Mann. Große Erschütterung erregt, daß in Mailand, dessen Lazarette bereits überfüllt seien, die Namen der eingebrachten Verwundeten streng geheim gehalten werden. Auch den Lazaretten ist jede Benachrichtigung an die Familien der Verwundeten unterzagt.

Der Luftkrieg.

Karlsruhe, 16. Juni. (Str. Frst.) Der Fliegerangriff auf die badische Residenzstadt am Dienstag früh hat leider noch mehr Opfer gefordert, da einige der schwerverletzten Personen infolgedessen gestorben sind. Nach den letzten schätzlichen Feststellungen ist die Gesamtzahl der Todesopfer auf insgesamt 27 gestiegen.

Christiana, 16. Juni. (E.L.) Aus Stavanger wird berichtet: Die Besatzung zweier aus England eingetroffenen norwegischen Schiffe erzählt, daß Hull am vorigen Sonntag von deutschen Zeppelin-Luftschiffen bombardiert wurde. Eine große Schiffschwerartillerie sei zerstört worden und mehrere Häuser seien schwer beschädigt. 5 Menschen sollen getötet worden sein. Schließlich wurde den Seeleuten von einem Hafenbeamten in Hull erzählt, der englischen Presse sei strengstens verboten worden, über das Bombardement etwas zu erwähnen.

Paris, 16. Juni. (W.B.) Der „Temps“ meldet: Fünf deutsche Flugzeuge konnten trotz heftiger Beschießung Dunville überfliegen und 25 Bomben abwerfen, die nur Sachschaden angerichtet haben. Getroffen wurde niemand.

Der Krieg zur See.

Konstantinopel, 16. Juni. (W.B.) Nach sicheren, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes deutsches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

Lugano, 16. Juni. (E.L.) Die Stampa veröffentlicht über die Torpedierung des „Goliath“ vor den Dardanellen einen bemerkenswerten Aufsatz ihres Berichters Jilani, in dem es heißt: Die Flotte liegt vor Sedd al Bahr, von 15 Torpedobooten geschützt. Aus der Meerenge kommt langsam ein kleiner Dampfer und fährt durch den Lichtkreis am französischen Kriegsschiff „Jaures Gouberry“ vorbei, das ihn ruhig passieren läßt, legt sich gerade vor den „Goliath“ und — torpediert ihn. Nicht sofort die Lichter und entflieht in voller Fahrt. Der „Goliath“ sinkt fast mit der ganzen Besatzung. Jetzt kommen noch die deutschen Unterseeboote hinzu, um die Schrecken und Gefahren dieses Kampfes zu erhöhen.

Der Unterseebootskrieg.

London, 16. Juni. Reuter meldet: Das Dampfschiff „Argyll“, von Hull nach London mit einer Ladung Kohle unterwegs, ist gestern Morgen 6 Uhr torpediert worden und gesunken. Vier Mann von der Besatzung und die Leiche des Kapitäns sind in Harwich angekommen.

London, 16. Juni. Nach einem Bericht von Floyd aus Stornoway (Schottland) ist das norwegische Dampfschiff „Dabanger“ (Stabanger?) von Liverpool nach Kongsfjord in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 16. Juni. (W.B.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Das britische Tankschiff „Debia“ ist beim Firth of Tay versenkt worden.

Kopenhagen, 16. Juni. (E.L.) Der norwegische Zerstörer „Kolos“, von Kristiania nach Veith mit einer Holzladung bestimmt, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde von dem norwegischen Schooner „Kathrein“ gerettet.

Kristiania, 16. Juni. (W.B.) „Norst Telegrammen“ meldet: Nach Mitteilungen, die aus Kristiansand hier angetroffen sind, wurde der schwedische Dampfer „Verdandi“ aus Höganaas, vier Seemeilen südlich von Lyse, von einem deutschen Unterseeboot, das von einem Hilfskreuzer begleitet war, torpediert. Die Mannschaft wurde an Bord des Hilfskreuzers genommen, worauf das Unterseeboot verschwand. Der Hilfskreuzer machte darauf 20–30 Schüsse gegen den „Verdandi“ ab. Als der Zeuge, von dem die Mitteilung stammt, den Ort verließ, war der Schooner am Ankerende unter Wasser. Nach einem anderen Bericht war kein Unterseeboot zur Stelle. Der Hilfskreuzer legte erst eine Mine an Bord, die explodierte und das Deck zertrümmerte. Darauf eröffnete der Kreuzer die Beschießung. Ob das Schiff gesunken ist, ist bisher unbekannt. Einige seiner Boote wurden von Matrosen gefangen.

Heber See.

Berlin, 15. Juni. (W.B.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Hege Erol, nordwestlich des Kilimandscharo, den Engländern 20 Meutiere abgenommen. Ein Engländer wurde gefangen.

Bei Unternehmungen auf dem Tanganjikasee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet. Am 9. März hatte Hiltl Schirazi am Viktoriassee eine Abteilung der Schutztruppen unter Führung des Hauptmanns von Hartmann einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter eine Europäercompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach eifrigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtverwundete, zwei Vermisste. Am 23. März wurde die auf englischem Gebiet in Tabora südlich des Kilimandscharo stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Masarikompagnien angegriffen; die sich bis auf 250 Meter heranzusetzten, dann aber, in kurzem Gegenangriff geschlagen, schleunigst mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Hellscheinapparat und ein Automobil wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern, 2 Masarik tot. Beim Gegner 10 Tote, ein Gefangener. Das englische Pressebureau brachte unterm 7. d. Mts. einen Bericht des Gouverneurs von Belgisch-Niasaland (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen den am Niasasee gelegenen Spitzhafen. In dem Bericht heißt es: Am 3. Mai griff eine Marineabteilung unter Kommande Deantisaan, unterstützt von einer Landungsgruppe unter Hauptmann Golline und dem ersten Bataillon der Kings African Rifles, Spitzhafen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff der schwarzen englischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten nach der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einige Kriegsgüter. „Hermann von Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedereinschiffung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten. — Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Heldentaten zu berichten, dann erfindet man eben solche, so auch diese vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen markierten Feind bezeichnen könnte, denn irgendwelche deutsche Streitkräfte, seien es Schiffe oder Polizeitruppen oder gar Europäer, können in Spitzhafen kaum vorhanden gewesen sein, ebenso wenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt. Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgendes gesagt: Spitzhafen ist eine Bucht am Ufer des Niasasees, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzdepot für den Dampfer „Hermann von Wissmann“ diente. Ebendort befindet sich auch die Helling, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Gärten für die Holzhändler und einigen Wachmannschaften befindet sich keine Ansiedlung am Plage. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt. Hier wurde am 19. August vorigen Jahres der zur Ausbesserung auf der Helling liegende deutsche Dampfer von dem armierten englischen Regierungsdampfer überfallen. Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht. Anschließend ist nun dieses Braut des „Hermann von Wissmann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schüsse hin ließen die wenigen dort vorhandenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergreifen, so daß die Engländer ungehindert blieben und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß die Wiedereinschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt wurde. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Niasaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.



Schon jetzt Abonnements auf die „Zeitung für das Tisital“ für das III. Quartal 1915 entgegen. Wollen Sie diese Zeitung ohne Unterbrechung weiter erhalten, so müssen Sie schon jetzt bestellen.

Kleine Mitteilungen.

Athen, 16. Juni. Die „Agence Habsas“ verbreitet folgende Meldung: Den Venizelos-Blättern zufolge soll sich die Venizelos-Partei bereits bis jetzt ungefähr 200 Sitze gesichert haben, gegenüber etwa 100 für die Regierungspartei. Venizelos habe ausschließlich griechische Stimmen erlangt.

Kiel, 16. Juni. Zu der Versteigerung der deutschen Kriegsschiffe, die im Kautschoubeden vor der Eroberung Tsingtaus versenkt worden waren, hatten sich in Osaka viele Käufer laut Norges Schifffahrtsbüro eingefunden. 5 Kriegsschiffe — es werden mutmaßlich unsere vier Kanonenboote der Jitsiklasse, Jitsi, Jaguar, Tiger und Luchs, sowie das alte Kanonenboot Kormoran gemeint sein — wurden für insgesamt 22575 Yen, ein Torpedoboot und ein Minenleger für 15000 Yen verkauft. Die Schiffe liegen, wie hinzugefügt wird, auf 18 bis 35 Faden, 32,5 bis

33 Meter Wassertiefe. Da die Sicherung an der Versteigerungstelle sehr stark ist, werde es eine schwierige Arbeit sein, die Boote zu heben und zu bergen. Daraus erklärt sich der lächerlich niedrige Verkaufspreis.

Die Versenkung des „U 14“.

Amsterdam, 16. Juni. Der Schiffer Grootsveld von dem Scheveninger Fischerboot „Sch 347“ war durch einen Zufall anwesend, als das deutsche Unterseeboot „U 14“ von fünf bewaffneten englischen Fischdampfern in den Grund gebohrt wurde. Das Unterseeboot sah sich zunächst nur einem bewaffneten englischen Fischdampfer gegenüber, der eine 7,5-Zentimeter-Kanone und zwei englische Marinepatronen an Bord hatte. Vermutlich hat das Unterseeboot infolge der nebeligen Luft nicht gesehen, daß nach vier andere englische bewaffnete Schiffe in der Nähe waren. Das Unterseeboot gab einen Schuß ab, um der Besatzung des Fischdampfers anzuzeigen, daß sie das Schiff zu verlassen habe. Der Fischdampfer holte jedoch sofort mit einem Pfeifensignal die andern bewaffneten Schiffe herbei, die gemeinsam eine Salve auf das Unterseeboot abgaben, das am Borderschiff getroffen wurde. Das Vorderschiff ging in die Höhe, während das Hinterschiff unter Wasser blieb. Das Unterseeboot konnte nicht mehr untertauchen, es wurde dann, da die Mannschaft trotz des Zustandes des Schiffes augenscheinlich sich nicht ergeben wollte, gerammt. Das Unterseeboot ging unter, kam einige Minuten später aber plötzlich wieder einige Augenblicke an die Oberfläche, wobei die 24 Mann starke Besatzung mit Schwimmgürteln versehen über Bord sprang, worauf das Unterseeboot wieder unterging. Die Leute wurden durch die Fischdampfer aufgefischt und nach Peter Head gebracht. Die Fischdampfer gehörten nach Grimshy. Außer dem Scheveninger Fischerboot „347“ war noch ein anderes Scheveninger Boot in der Nähe. Beide liefen große Gefahr, ebenfalls von den Engländern getroffen zu werden. Bevor die bewaffneten englischen Schiffe abzogen, kamen zwei englische Matrosen und ein englischer Schiffer mit geladenen Revolvern an Bord des holländischen Fischerbootes, um die Papiere zu durchsuchen. Die Fischer wurden dann, als die Papiere in Ordnung gefunden wurden, in Ruhe gelassen. (Die Engländer versuchen, nicht ohne Erfolg, unter den Neutralen eine für Deutschland ungünstige Stimmung hervorzurufen, indem sie behaupten, daß Deutschland Krieg gegen unschuldige Fischer führt. Wie sich jetzt an diesem Beispiel so klar wie nie zuvor ergibt, sind diese unschuldigen Fischerboote ein Bestandteil der englischen Kriegsflotte, die bewaffnet sind und zum großen Teil als Ausläufer oder Minenfischer Dienste tun.) (Frst. Bg.)

Ein Kronzeuge.

Die in St. Paul, Minnesota, erscheinende Zeitung Pioneer Press bringt in ihrer Nummer vom 12. Mai folgende Spezialdepesche aus Jowa City im Staate Jowa: William E. Peterburgs, der früher mit dem militärischen Departement der Jowa-Universität in Verbindung stand und jetzt hier ansässig ist, erklärte heute, daß die Lusitania stets bewaffnet war und daß sie während der fünf Reisen, die er als Deckoffizier des Dampfers gemacht hat, zwei zweizöllige Geschütze führte. Peterburgs ist bereit zu beschwören, daß, solange er an Bord des Dampfers beschäftigt war, dieser die Kaiserlichmarineflagge Großbritanniens führte und in der Liste der armierten Fahrzeuge verzeichnet war.

Die englischen Arbeitsnöte.

London, 16. Juni. (W.B.) Die Erschließung der Regierungsaufträge wird durch einen Streik in der Wollfabrik in Cirdlewood verzögert. Fünfzig Arbeiter legten ohne Kündigung die Arbeit nieder, weil sie nicht die dem Gewerkschaftstarif entsprechenden Löhne erhielten. Die Löhne in den Kohlengruben von Dudley ist akut, da die Maschinisten eine Aufbesserung von 15 1/2 Prozent fordern, während die Grubenbesitzer nur 10 Prozent bewilligen wollen. Falls die Forderung bis Donnerstag nicht bewilligt ist, wollen die Maschinisten kündigen. Der Ausstand würde 12000 Vergleute arbeitslos machen und den völligen Stillstand in dem Bezirk bewirken. Die Gruben laufen Gefahr zu ersaufen. In einer Kohlengrube in Cumberland kündigten 1000 Vergleute, weil die Grubenbesitzer die Kohlenpreise für die Arbeiter erhöhten, solange Kriegszulagen bezahlt wird. Ein Streik in einer Kohlengrube in Süd-wales wegen der Beschäftigung nicht organisierter Arbeiter bewirkte, daß 5000 Vergleute arbeitslos sind.

Die Abmachungen zwischen dem Dreiverband und Italien.

Mailand, 16. Juni. (W.B.) Nach einer Blättermeldung aus Rom haben die zwischen Italien und dem Dreiverband bestehenden Abmachungen folgende Grundlagen: Ein förmliches Abkommen bezüglich der Adria, das besonders die Frage eines serbischen Hafens an der Adria einschließt, ferner die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich je nach dem Gang der Ereignisse, vor dem Zusammentreten des Friedenskongresses, ausführlichere Abkommen, besonders hinsichtlich der Orientfrage, zu schließen.

Sorgen im Süden und Osten.

Von der italienischen Grenze, 16. Juni. Die Lage der italienischen Truppen in Sybien bereitet in Rom starke Sorgen. Der Corriere della Sera berichtet zwar, die Kriegshandlungen des Generals Tassoni schritten gut vorwärts, doch gibt auch das Mailänder Blatt zu, daß um das ganze Gebiet zwischen den Dschebel, den Hügeln von Tarhuna und dem Meer, das den ganzen angebauten und anbaufähigen Teil von Tripolitanien umfaßt, während des Krieges vollständig zu sichern, die Absendung von erheblichen Verstärkungen, mindestens sechs Bataillonen notwendig sei. Damit erhebt sich zugleich die Frage, ob diese Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen werden können oder ob es nicht besser wäre, die Besetzung von Sybien auf die bestmöglichen Plätze an der Küste zu beschränken. Corriere della Sera beantwortet die erste Auffassung, denn die zweite würde eine zweite Eroberung von Tripolitanien notwendig machen. Wie die Lage aber jetzt sei, dürfte unter keinen Umständen darauf verzichtet werden, Verstärkungen zu schicken. — Der montenegrinische Vormarsch gegen Skutari scheint begonnen zu haben; Giornale d'Italia meldet aus Skutari, die Montenegriner hätten den großen und kleinen Tarabosch besetzt und feste Stellungen mit Artillerie eingenommen, die Albanier hätten sich an den italienischen Konföderaten, dessen Bemühungen es gelungen sei, die Besetzung der Stadt durch Montenegriner zu verhindern. Angeblich verlangen die Albanier die Besetzung von Medua, Alessio und Stutari durch Italien, damit die Ordnung wiederhergestellt und ein montenegrinischer Handstreich verhindert werde.

Aus Albanien.

Wien, 16. Juni. Das R. V. Tageblatt meldet indirekt aus Durazzo: Von San Giovanni di Medua aus bombardieren die italienischen Torpedoboots Cap Ro-

den und Sicking im Golf des Drin, wo die Ausständigen ihre Depots haben. Viele Häuser sind bereits in Brand geschossen worden. Die Serben sind aus Tirana nach Durazzo im Vormarsch.

Der Prozeß gegen Dewet.

Bloemfontein, 16. Juni. (B.N.) Neutermeldung. Aus dem nunmehr beendeten Verhör der Belastungszeugen ging hervor, welcher Schaden durch Dewets Anhänger an dem Eigentum der Regierung angerichtet wurde. Oberst Joubert erklärte, daß die Anzahl der aufständischen Freikampfs-Buren über 7000 gewesen sei. Bei Beginn des Aufstands hatte Oberst Maritz 890 Mann. Er nahm vier Kanonen und 600 000 Gewehrpatronen mit. Verschiedene Entlastungszeugen blieben bei der Erklärung, daß nach Auffassung der Buren der Aufstand lediglich ein Protest gegen den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika sei. Ein Zeuge sagt aus: Dewet habe erklärt, es wären Waffen nötig, um diesen Protest wirksam zu machen. Der Burenführer General Kempf, ebenfalls ein Belastungszeuge, sagte aus, daß er sich die Versammlungen auf Vichtenburg Kopjes nur als Protest gegen den Feldzug gedacht habe. Von der Errichtung einer Republik war keine Rede. Nichts wurde gesagt, was als Drohung gegen die Unionsflagge betrachtet werden könnte, und keine Verschwörung zu einem Kriege gegen den König angedeutet. General Beyers sah er zuletzt am 1. November. Vor dieser Zeit sei unter den Bürgern kaum die Rede von einem Aufstand gegen die Regierung gewesen. Die Mehrzahl der Anhänger von Maritz seien unerfahrene junge Leute.

Tagesnachrichten.

Hanau, 16. Juni. In dem Speisort Sallauf brannte das Wohnhaus mit Nebengebäuden des Anstreichersmeisters Heimig ab, wobei zwei Söhne des Besitzers im Alter von 5 und 8 Jahren, die sich in dem Nebengebäude versteckt hatten, dem Feuer zum Opfer fielen.

Hamborn, 16. Juni. Der Oberbürgermeister macht bekannt, daß Kartoffeln zum Preise von einer Mark für den Zentner an die Bürger abgegeben werden. Infolge der Hitze und wegen Mangels an geeigneten Lagerräumen laufen die noch großen Bestände Gefahr, zu verderben.

Flauen, 16. Juni. (Z.N.) Am Sonntag wurde die 11jährige Tochter des hiesigen Markthelfers Heinrich Goller, die in einem nahen Wald Beeren gesucht, vermisst. Am Mittwoch früh wurde nun die Leiche im Walde verscharrt aufgefunden. Es liegt zweifellos Lustmord vor. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 16. Juni. (Str. Brn.) Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Konstantinopel: In Kassana-Bostani, dem Türkenviertel Pera, brach ein Großfeuer aus, das, vom Winde begünstigt, in den meist aus kleineren Holzhäusern bestehenden Straßen sich rasch ausbreitete. Man glaubt, daß etwa 500 Häuser ein Raub der Flammen wurden, darunter etwa sechs größere Steinhäuser und ein Vagerhaus.

Phon, 16. Juni. Nach einer heftigen Szene erschoss der Chemiker Barbier seine 25 Jahre alte Gattin, eine geborene Marie Sedlmayer aus München, die wegen ihrer Nationalität seit Monaten in der Familie schwer zu leiden hatte. Der Gattenmörder erstattete polizeiliche Meldung von seiner Tat, seine Verhaftung unterblieb jedoch. Wahrscheinlich wird der Patron noch als „Nationalheld“ gefeiert werden.

Lokales.

Zur Wetterlage lesen wir in der „Rett. Btg.“: In der vergangenen Woche wurde die Hitzeperiode vorübergehend etwas beeinflusst durch verbreitete Gewittertätigkeit, die in ganz Mitteleuropa zum Teil recht beträchtliche Niederschläge lieferte. Die Tiefdruckrinne, innerhalb deren diese Gewitter zur Ausbildung kamen, wanderte jedoch ziemlich rasch über uns hinweg, und bereits Ende der Woche stand Mitteleuropa wieder unter dem Einfluß eines von Westen heranrückenden Hochdruckgebietes, das sich in den letzten Tagen mit seinem Kern etwas weiter nordwärts verlagert, gleichzeitig aber einen Ausläufer südostwärts vorgeschoben hat. Die Art der Luftdruckverteilung eines Tiefs im Osten und eines Hochs im Westen brachte für unsere Gebiete einen lebhaften Transport nördlicher, kalter Luftmassen mit sich, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen Temperatursturz zur Folge hatten, der nach den extrem hohen und gleichmäßigen Temperaturen der letzten Woche besonders stark empfunden wurde. Obwohl die Tagestemperaturen immer noch verhältnismäßig warm waren, machte sich die nächtliche Abkühlung doch härter bemerkbar. Nunmehr liegen unsere Gebiete auf der Südseite des Hochdruckgebietes im Bereich östlicher Luftströmung, die in ihrer Bewegung durch ein südwestliches Tief noch verstärkt werden. Für die nächsten Tage haben wir mit einem, wenn auch nur langsamen Ansteigen der Temperaturen zu rechnen. Aussicht auf Niederschläge gewährt die augenblickliche Wetterlage nicht.

Warnung vor falschen 1-Mark-Scheinen. In Frankfurt a. M. ist nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten an die hiesige Polizeiverwaltung ein 1-Mark-Darlehensklassenschein angehalten worden, der aus zwei Auschnitten aus einer Zeitschrift zusammengeklebt war. Bei der Durchsicht gegen Licht war die Druckfarbe noch zu sehen. Er war nicht forsiert. Da diese an sich plumpe Fälschung vielleicht auch andernorts versucht wird, sei zur Vorsicht gemahnt.

Beförderung von leichtverderblichem Käse. Im Interesse der Volksernährung werden leichtverderbliche Käse, und zwar Weich- und Sauermilchkäse, sowie Quark im Stücksut- und Wagenladungsform zum Verbrauch im Inland auf den preussisch-hessischen Staats-eisenbahnen und den meisten anderen deutschen Bahnen vom 14. ds. Mts. bis auf Widerruf, längstens bis zum 31. August ds. J. bei Aufgabe als gewöhnliches Frachtgut, also auf weißen Frachtbrief, eilgutmäßig befördert, so weit es die Verordnungen und die Fahrplanbestimmungen zulassen. Vorausgesetzt ist, daß die Frachtbriefe in der Spalte „Inhalt“ die Versicherung tragen: „Zur Verwendung im Inland“.

Provinz und Nachbarschaft.

Sinn, 16. Juni. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brach im Boden des Herrn Kaufmanns Oberdingh ein Schadenfeuer aus, dem die vorhandenen Waren vorläufig größtenteils zum Opfer fielen. Die Ladeneinrichtung hat durch den Brand ebenfalls stark gelitten. Es wird böswillige Brandstiftung durch Einbrecher vermutet, zumal Spuren von der gewaltsamen Öffnung eines Fensters vorhanden sind.

Elz, 16. Juni. Der Weisensteller a. D. Faust war damit beschäftigt, im Felde Heu auf einen Wagen zu verladen. Als die Arbeit beendet war, wollte er das Seil, mit dem das Heu festgebunden wurde, anziehen. Das Seil

riß entzwei und Faust stürzte infolgedessen vom Wagen. Nach kurzer Zeit war der Verunglückte tot. Er hatte das Genick gebrochen.

FC. Oberursel, 16. Juni. Das Landratsamt ordnete an, daß vom 21. ds. Mts. der Brotpreis um zehn Pfennig herabgesetzt wird. Der große Laib kostet dann 64 Pfennig, der kleine 32 Pfennig.

Oberlahnstein, 15. Juni. Bei der Abreise eines auf Urlaub gewesenen in Belgien bediensteten Eisenbahnarbeiters aus Hordheim entlud sich dessen Dienstreisender und tötete ein von hier dort zu Besuch weilendes hiesiges Mädchen.

Frankfurt, 15. Juni. Auf einem abgelegenen Feldweg bei Dettelsbach wurde ein etwa 25 Jahre alter Mann mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tote war vollständig ausgeraubt. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß der Ermordete der 27jährige Landwirt Rudolf Klein aus Bengelsfeld ist. Er wurde von dem Bieguner Konrad Drechsner erschlagen und beraubt. Der Täter ist noch nicht verhaftet. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern die Übernahme des Zoologischen Gartens in Stadtverwaltung und bewilligte zur Bestreitung des Betriebs vorläufig 65 000 Mk. und die Vergütung und Tilgung der Anleihen der Reuen Zoologischen Gesellschaft.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Eine merkwürdige Geschichte, die man zunächst als Unnennbares bezeichnete, nun aber doch bittere nackte Wahrheit ist, hat sich der Magistrat hier eingebrocht. Vor 14 Tagen etwa schrieb irgend eine literarische Gesellschaft im „Auftrag“ des Brüsseler Generalgouverneurs v. Bissing nach Frankfurt an die Schauspielhausleitung und den Magistrat und bat um ein zweimaliges Gastspiel des Schauspielhauses in Brüssel. Außerordentlich geschmeichelt über diese hohe Ehre, sagte das Schauspielhaus selbstverständlich sofort zu. Der Magistrat hatte auch nichts Eiligeres zu tun, als der Stadtverordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag um Bewilligung von 4000 Mk. zur Unterstützung des belgischen Frankfurter Ruhm verbreitenden Unternehmens zur Annahme aus Herz zu legen. Was auch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten geschah, die sagten, wenn man wüßte, daß die vielen minderwertigen Kräfte des Schauspielhauses für immer in Brüssel blieben, bewilligten sie auch die 4000 Mk. Jetzt erfährt man nun, daß der General v. Bissing nicht das Geringste von der Geschichte weiß, daß man mit seinem Namen Schwindel getrieben hat und daß der hiesige Magistrat, ohne sich im geringsten nach dem Hoher und Böhm zu erkundigen, auf diese Sache hereingefallen. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird die dem Magistrat recht unangenehme Geschichte zum Gegenstand einer Anfrage machen, die volle Aufklärung von den verantwortlichen Stellen erheischt.

Öffentlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Freitag, den 18. Juni: Zeitweise wolfig, doch höchstens leichte Regenfälle, vereinzelt mit Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. (B.N. Amtlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marine-Luftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein besetzter Küstenplatz wurde mit Bomben beschossen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofen in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurden. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs der Marine: gez.: Behndke.

Budapest, 17. Juni. (Z.N.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, erklärte der Minister des Reichs, Sazonow, einem Redakteur des Reichs, daß sich Russland auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Ueber den Ausgang schweigt der Minister, doch geht aus den Andeutungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Russland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

Berlin, 17. Juni. Ueber die Entwicklung der Verfolgungskämpfe nach der neuesten Durchbruchschlacht vom 13. und 14. Juni in Galizien wird dem Berl. Volkanz. aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die Gesamtlage läßt sich dahin zusammenfassen, daß der rechte russische Heeresflügel, welches immer auch dessen neue Front sein möge, in einer Zone von mehreren Tagemärschen bedroht ist. Ein ähnliches Geschick kann jeden Augenblick den linken russischen Flügel, die ganze Donetzfront, ereilen, wie auch weitere Einbrüche im freien Felde. Danach steht die Absicht der Russen, Lemberg zu halten, unklar. Dem Berl. Tgl. wird zum Vortrags gemeldet: Die Front der durchbrechenden Angriffstruppe ist bisher auf eine Entfernung von 50 Kilometer östlich und 30 Kilometer nördlich von Jaroslaw vorgekommen. Die neue Linie, auf welche die Rechte der geschlagenen Russen zu drücken versucht, wird in ihrer Mitte durch die Eisenbahn Lubaczow-Ratowuska durchquert. Während dieses folgenwärtigen Vordringens am westlichen Flügel der ganzen Offensivfront ist es der Armee Böhm-Ermolli gelungen, auf der oberen Bahnstrecke um 25 Kilometer vorwärts zu kommen und den Mittelpunkt der Straße Moszyska-Grobel zu erreichen.

Petersburg, 17. Juni. (Z.N.) Nach einem dem Korrespondenten der „Berl. Morgenpost“ bekannt gewordenen Geheimbericht des Moskauer Hochkommandierenden, Fürsten Jusupow, an den Minister des Innern, sind die Moskau-er Unruhen vom vorigen Donnerstag außerordentlich ernster Natur gewesen. Auf der Dwerskaja (der Hauptstraße von Moskau) entfalteten Arbeiter und Studenten rote Fahnen und schrien: Nieder mit den Bolschewiki und dem blutigen Krieg. Am Chitrom-Markt sangen sie revolutionäre Lieder. Sie brüllten: Nieder mit dem Zarismus. Auf der Lubanstrasse schrien die Demonstranten: Die Kulisier, d. h. der Zar und der Generalissimus, lassen uns Hungers sterben. Gebt uns Brot und Frieden. Gegen 4 Uhr nachmittags hatten die Unruhen einen solchen Umfang angenommen, daß man bereits Truppen gegen die Volksmassen entsenden wollte. Nur auf inständiges Bitten des Moskauer Bürgermeisters, Tschelkowski, wurde ein Straßenkampf zwischen Militär und Einwohnern verhindert. In der Nacht auf Freitag erfolgten gegen 150 Verhaftungen.

Rotterdam, 17. Juni. Wie aus Bukarest gemeldet wird, beschäftigt sich die Zeitung „Moldawa“ mit der russischen Diplomatie und deren fortgesetztem Liebeswerben um die Balkanstaaten: Sazonow gefiel sich erst in der Rolle des Bittstellers, dann bettelte er geradezu um Bundesgenossen, dann begann er zu drohen. Er ließ Bra-

tianu sagen, dieser werde den Weg nach Canossa antreten müssen. Dasselbe Spiel treibt er heute in Sofia, wobei er vergißt, daß Russland eben eine Niederlage in Gallien erlitten hat, wie sie beispiellos dastehet. Russland ist heute schon geschlagen, und die Rache des Geschlagenen fürchtet kein Mensch.

London, 17. Juni. (Z.N.) Die Morning-Post gibt bekannt, daß die deutschen Unterseeboote während der letzten Woche 46 Schiffe sowie 2 englische Torpedoboote, Nr. 10 und 12, versenkten. Von den 46 Schiffen waren vier norwegisch, eins dänisch, eins schwedisch, zwei französisch, zwei belgisch und eins russisch. Die 34 übrigen sind englische Schiffe. Davon wiederum sind 29 Fischdampfer. Zu diesen kommen noch zwei Fischerboote hinzu, die von einem Zepplin vernichtet wurden.

Haag, 17. Juni. (Z.N.) Nach einer Erklärung des Premierministers De Meertenaere betragen die Verluste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges 13547 Mann, einschließlich 804 Offizieren. Von letzteren wurden 549 getötet, 181 verwundet und 74 werden vermisst. Von den Mannschaften fielen 7696, verwundet wurden 2272, vermisst werden 2785.

Berlin, 17. Juni. Laut „Berl. Vol.-Anz.“ meldet der „Abant“ die Ankunft von ganzen Eisenbahnzügen mit Verwundeten und Kranken in Alexandria, Genoa, Jbrea und Imoli. Anstelle der Zifferangaben hat die Zensur einen weißen Fleck gelassen. Alle Heimbeförderungen seien nur leicht verwundet, aber schlechter Laune. Der zweite der in Alexandria in der Nacht vom Samstag eingetroffenen Verwundetenzüge habe auch eine Anzahl (die Ziffer ist wieder gestrichen) von bürgerlichen Gefangenen gebracht, darunter auch Frauen und Kinder, die in der Zelle untergebracht worden seien.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Heugras-Verkauf.

Oberförsterei Dillenburg.

Donnerstag, den 19. Juni ds. Jrs., vormittags 9 Uhr wird das Heugras von den forstwirtschaftlichen Wiesen der Dillenburg an der Dillmühle versteigert.

Bekanntmachung.

In der Wächter'schen Mühle stehen 18 Buntweizen für die Stadt Dillenburg zum Verkauf. Die Meile soll in kleinen Gewichten von etwa 25 kg zu billigem Preise abgegeben werden.

Interessenten wollen sich noch heute, spätestens morgen zum Abholen der Meile in der Wächter'schen Mühle einfinden. Dillenburg, den 17. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An den Sonntagen, nachmittags zwischen 2½ und 7½ Uhr wird die hiesige Jugendkompanie in den Schützenhaus der Schützengesellschaft Schützenhaus veranstalten. Während des Schießens ist das Betreten der Schützenstände benachbarten Wege, die durch rote Fahnen kenntlich gemacht sind, verboten.

Dillenburg, den 16. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Derhau.



Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-weißem Schachmatt. Ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich. Da die Reichsbrotbehörde nur ausländischen Mehl und verlässliche Gemische hat, dessen Preis, gegenüber inländischen Ware, doppelt erhöht ist, maßte auch der Brotpreis einen wesentlichen Anstieg. Laut § 43 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage 1343.

Frau Helmar Stahl.

Einige tüchtige
Dreher u. Werkzeugschlosser
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht.
H. M. Jele, Freudenberg, Nr. 10.

Rummelpflanzen
100 Stk. 2. A hat abgegeben
Wm. Kleinfelder, Haiger.

Eine größere
Wohnung
mit Zentralheizung u. allem
Babbe zum 1. Juli oder
1. Oktober zu vermieten.
Näheres Gollerstraße 1,
3. Stod.

Kleine freundliche
Wohnung
zu vermieten. Näheres
Emil Heller, Dillenburg 5.

Die Beträge
für gelieferte Kartoffeln
werden von heute ab entgegen
genommen.
Dillenburg, 17. Juni 1915.
Die Stadtkasse.

95 Ruth. Heugras
zu verpachten. Näheres
Seinr. Krauskopf jun.

Gut gemachtes
neues Heu
kauft Rudolf Wenzel,
1398) Adolfsstraße 11.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**
Im Dienste für das Vaterland fiel am
12. Juni in treuer Pflichterfüllung, 6 Monate nach
der Todesanzeige unseres dritten Sohnes, auch
unser zweiter innigstgeliebter Sohn, Bruder und
Schwager

Otto Schaefer,

Erst.-Res. in einem Landwehr-Inf.-Regt.,
im blühenden Alter von 24 Jahren.
Der unsere braven Söhne gekannt, kann unserm
Schmerz ermessen. Möge Gott uns so weiterem
Verlust behüten.

In tiefer Trauer:

Familie Lehrer Schaefer
Familie Wiebusch.

1334

Dillenburg, Wehr, den 15. Juni 1915.